Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 9

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den händen des Postoffizianten, gegen den eine Klagführung vor Gericht zum Arrest im Seminarium Stoff gegeben hätte, und somit füglicher unterblieb.

(Die Fortsetung folgt.)

Unetboten.

Ein Appenzeller, der in französischen Diensten in den russischen Krieg zog, schrieb im Oktober 1812 nach Hause: Seinen und seiner Kriegsgefährten Zustand finde man am treffendsten geschildert in der ersten Epistel an die Korinther, im 4. Kapitel, im 11., 12. und 13. Vers.

11. Bis auf diese Stunde leiden wir hunger und Durft und find nackend und werden geschlagen, und haben feine

gewisse Stätte.

12. Und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man lästert uns, so fleben wir.

13. Wir find ftets als ein Fluch der Welt, und ein

Regopfer aller Leute.

Ein Taugenichts, der gewohnt war, so oft ihm Etwas gebrach, den Armenpfleger zu bestürmen, wurde von diesem einmal hart angefahren. "Weißt du nicht," sagte er ihm nämlich, "daß die heilige Schrift sagt: Im Schweiß deines Angesichtes soust du dein Brod essen." "Allerdings," antwortete der leichtsinnige Bettler, "fenne ich den Spruch und würde ihn gern befolgen, aber Ihr habt mir noch nie so viel gegeben, daß ich hätte schwißen können, wenn ich es gegessen habe."

Beim Kirchenbau in Teufen waren zwei fremde Zimmergesellen mit Sägen von Leisten oder Rahmen beschäftigt, aber sehr träg und langsam, heute einen Zug und morgen einen. Zu gleicher Zeit war dort eine Weibsperson gestorben und hatte 50 Gulden an die Kirche vergabet. Der Johannes Tanner gieng vorüber und rief den Faullenzern zu: "Last euch das Sägen nicht verdrießen, s' ist im Tobel draussen eine alte Frau gestorben, die wieder 50 Gulden an das Sägen vermacht hat."